

Schuld gilt heutzutage als Privatsache. Die Vorstellung, dass der Mensch grundsätzlich schuldhaft sei und der Erlösung bedürfe, passt nicht mehr ins moderne Selbstverständnis. Und für die Idee, dass Gott den Menschen liebt – egal, was er angestellt hat – dafür musste sich schon Luther kritisieren lassen. Wie soll denn die Welt auf diese Weise jemals von all dem Bösen und Schlechten geläutert werden? In der protestantischen Rechtfertigungslehre geht es um das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen. Vor fast 500 Jahren hatten diese Ideen so viel Zündstoff, dass sie zur Kirchenspaltung führten. Heute haben sich die beiden großen Kirchen in dieser Frage wieder angenähert (siehe auch den Beitrag von Wolf Krötke). Die Rechtfertigungslehre ist heute jedoch schwerer zu vermitteln denn je. Zwei Menschenbilder prallen da aufeinander: das der modernen westlichen Leistungsgesellschaften und das der Reformation des 16. Jahrhunderts. Für Hartmut Ruddies ist die evangelische Rechtfertigungslehre noch immer hochaktuell.

Hartmut Ruddies ist Doktor der Theologie und lehrt zur Zeit als Gastdozent am Lutherischen Seminar in Sankt Petersburg Systematische Theologie.

# Was uns befreit

## Gottes Liebe statt menschlicher Leistung

Hartmut Ruddies / Die frohe Botschaft, dass Gott den Sünder nicht zum Tode verurteilt, sondern ihn um Christi Willen gerecht spricht und begnadigt, dass er ihn annimmt und zu einem guten Leben fähig macht, diese gute Botschaft erreicht immer weniger Menschen. Und es sind nicht nur die oberflächlichen, gedankenlosen, leichtfertigen Menschen, die von dieser Botschaft nicht mehr erreicht werden; es sind gerade die religiös suchenden, ethisch nachdenklichen Christen und Nichtchristen, die ihre Schwierigkeiten mit dem Herzstück der evangelischen Theologie haben. Die reformatorische Rechtfertigungsbotschaft und die reformatorische Rechtfertigungslehre sind einerseits das unterscheidende Erkennungszeichen evangelischer Frömmigkeit und Theologie. Andererseits stellen sie einen kaum überwindbaren Gegensatz zu den Lebenswirklichkeiten in der modernen Kultur und Gesellschaft dar.

Woran liegt das? Wenn ich recht sehe, gibt es vier Gründe, die heute gegen die Rechtfertigungsbotschaft und die Rechtfertigungslehre ins Feld geführt werden: Zur Vorstellungswelt der Rechtfertigungslehre gehört ein Gottesbild, das Gott als Gesetzgeber, Ankläger und Richter zeigt. Durch diese strafrechtlichen Metaphern wird das Gottesbild belastet, verdunkelt und für viele Menschen inakzeptabel. Dagegen kommt auch der Verweis auf die nachträgliche und endgültige göttliche Begnadigung und den tatsächlichen göttlichen Freispruch für den sündigen Menschen nicht an: Die theologische Rede vom nachträglichen

Freispruch des Menschen um Christi Willen wird als Kränkung des mündigen, autonomen Menschen verstanden; sie ist für das humane Selbstbewusstsein demütigend.

Zur Vorstellungswelt der Rechtfertigungslehre gehört auch ein bestimmtes Menschenbild, das ihn in einem grundsätzlichen Sinn als schuldigen Angeklagten zeigt. Diese unentrinnbare Schuld, von der kein Mensch ausgenommen ist und für die ein jeder verklagt werden kann, ist dem modernen Menschen unerträglich. In der modernen Lebenswelt ist man nicht grundsätzlich schuldig, sondern man hat – in der einen oder anderen Weise und immer auch bedingt durch die Lebensumstände – größere oder kleinere Schuld, die, wenn sie zugegeben wird, auch nachgelassen oder verziehen werden kann. Eine grundsätzliche Schuldverhaftung des Menschen vor Gott oder den Mitmenschen erscheint als inhuman und emanzipationshemmend.

Der vielleicht schwierigste Moment in der Vorstellungswelt der Rechtfertigungslehre ist seit der Aufklärung die Rede von der Gerechtersprechung des Ungerechten um Christi Willen. Mit der dogmatischen Rede von dem stellvertretenden Leiden Jesu Christi für unsere Schuld scheint die Absurdität der Rechtfertigungslehre für moderne Lebenszusammenhänge ihren Höhepunkt erreicht zu haben: Muss nicht die Verarbeitung der Schuld, wenn sie realistisch und wirksam sein soll, auch genau von dem Menschen geleistet werden, der sie begangen hat? Wie

kann jemand anderes für mich meine Schuld annehmen, tragen und sühnen?

Und schließlich gehen die modernen Zweifel an der Gültigkeit der Vorstellungswelten der paulinisch-reformatorischen Rechtfertigungslehre auf das Gebiet der Ethik über. Insbesondere die Theologie Martin Luthers war von dem römischen, aber auch von dem reformierten Vorwurf begleitet, dass er die Ethik nicht ernst nähme. Wenn die Reformatoren mit Paulus einschärfen, dass der Mensch gerecht

botschaft mit ihrer Verabschiedung des Verdienstgedankens nicht nur theologisch endgültig antiquiert, sondern auch ethisch völlig indiskutabel zu sein.

Wie kann man heute die grundlegenden Impulse des Rechtfertigungsglaubens angemessen zur Sprache bringen? Kann man den Rechtfertigungsglauben in modernen Lebenszusammenhängen noch plausibel machen – oder muss man ehrlicherweise auf ihn verzichten?

In der theologischen Literatur und in der kirchlichen Verkündigung gibt es zahlreiche Versuche, die Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft für „den modernen

Menschen“ darzulegen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit lassen sich diese Versuche in drei Gruppen zusammenfassen:

1. Rechtfertigung bedeutet, dass Gott den Menschen liebt. Die Rechtfertigungsbotschaft besagt im Kern, dass Gott den Menschen trotz seiner Sünde liebt und der Rechtfertigungsglaube besagt dann, dass der Mensch eingeladen ist, dieser Liebe Gottes zu ihm im Leben und im Sterben zu vertrauen.

2. Rechtfertigung bedeutet, dass Gott den Menschen bejaht und annimmt. Die Rechtfertigungsbotschaft besagt im Kern, dass „Gott den Menschen annimmt, so wie er ist“, dass „Gott den Menschen auch dort bejaht, wo er sich selbst nicht mehr bejahen kann“. Rechtfertigungsglaube ist dann „Annahme dieses Angenommenseins“ oder „Bejahung des Bejahtseins“ und damit zugleich Selbstan-

3. Rechtfertigung bedeutet, dass der Mensch nur in der Unterscheidung von Person und Werk recht verstanden werden kann. Die Rechtfertigungsbotschaft besagt im Kern, dass zwischen der Person und dem Werk eines Menschen unterschieden werden muss. Die Würde und das Heil des Menschen hängen nicht von seiner Leistung ab, sondern sie werden ihm von Gott ohne Vorbedingung zugesprochen. Rechtfertigungsglaube ist dann die Gründung des Lebensvertrauens und Selbstbewusstseins nicht auf die eigene Leistung, sondern auf Gottes allen eigenen Leistungen vorangehendes Ja zu meiner Person.

Jede dieser Umschreibungen der gegenwärtigen Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft hat ihr Recht. Aber alle diese Umschreibungen sind je für sich auch Verkürzungen, und sie nehmen Voraussetzungen in Anspruch, die ungeklärt bleiben. So machen sie alle einerseits darauf aufmerksam, dass es kein abschließendes, vollständiges, alle theologischen Aspekte befriedigendes Verständnis der Rechtfertigungsbotschaft geben kann. Und sie machen andererseits darauf aufmerksam, dass die Rechtfertigungsbotschaft nur im größeren Zusammenhang der Geschichte Gottes mit den Menschen verstanden werden kann. Nur so kann – wenigstens im Ansatz – ein verkürztes und damit auch möglicherweise verfälschtes Reden von der Rechtfertigung vermieden werden.

Die Rechtfertigungsbotschaft besitzt einen Inhalt, der die Identität des christlichen Glaubens ausmacht und der auch in der Gegenwart nichts von seiner Tragfähigkeit verloren hat. Es ist eine bestimmte Sicht des menschlichen Lebens, die sich

## **Der Rechtfertigungsglaube scheint sich mit der Unveränderbarkeit der Welt, die im Bösen liegt, abzufinden.**

werde „ohne des Gesetzes Werke, (allein) durch den Glauben“ (Röm 3, 28), dann scheint es ausgemacht, dass es für das menschliche Heil nicht darauf ankommt, was er tut, sondern nur darauf, was er glaubt. Und wenn sich mit diesem Glauben anscheinend auch noch die Vorstellung verbindet, dass das Reich Gottes von uns auf Erden nicht gebaut wird, sondern dass die Welt bis zum jüngsten Tage die Signaturen der Sünde trägt, dann fehlt dem Rechtfertigungsglauben offensichtlich jeder ethische Veränderungsimpuls. Der Rechtfertigungsglaube scheint sich mit der Unveränderbarkeit der Welt, die im Bösen liegt, abzufinden; er spricht zwar von der Rettung des Individuums, aber er schweigt über eine ethische Strategie, mit der die Welt verbessert werden kann. Und in unseren Tagen, in denen die moderne Leistungsgesellschaft zum Überleben der Menschheit neu definiert und propagiert wird, scheint die Rechtfertigungs-

dem Evangelium von Jesus Christus verdankt. Die Rechtfertigungsbotschaft ist implizit im Evangelium vorhanden und ist dann – insbesondere bei Paulus und Luther – theologisch explizit gemacht worden. In der Mitte des Evangeliums von Jesus Christus steht die Zusage der heilsamen Nähe Gottes für den Menschen, dessen Beziehung zu Gott und darum auch zu seinen Mitmenschen und zu sich selber gestört ist. Beispiele für diese Selbststörung sind übrigens nicht nur die Hybris, der Hochmut, sondern die mangelnde Selbstachtung. Wenn Gott für mich eintreten muss, dann steht es nicht gut um mich; wenn Gott wirklich für mich eintritt, dann habe ich einen hohen Wert. Luther konnte in diesem Zusammenhang sagen: „Denn mit wem Gott redet, der ist gewisslich unsterblich“. Die Zusage der Nähe Gottes als Inhalt der Rechtfertigungsbotschaft stellt die Beziehung von Gott und Mensch in einen weiten Raum, in dem sich das Leben in seiner ganzen Fülle entfalten kann.

Weil die Rechtfertigungsbotschaft als Zusage der Nähe Gottes das ganze Leben in den Blick nimmt, gelten ihre Aussagen für jeden Aspekt des menschlichen und geschöpflichen Daseins; sie ändert das Verständnis für das Leben als Ganzes: Wo das Evangelium Glauben weckt, entstehen ein neues Selbstverständnis und ein neues Selbstverhältnis des Menschen, die beide vom Wissen um seine eigene Rechtfertigung vor Gott geprägt sind. Auf dieser Basis entstehen neue zwischenmenschliche Beziehungen. Aus beidem zusammen entwickeln sich neue gesellschaftliche Strukturen und Ordnungen, die vom Wissen geprägt sind, dass das Leben im ganzen von seiner

Ursprungsbeziehung in Gott geprägt ist. Ein Leben ohne Rechtfertigung wird offensichtlich weithin als sinnlos empfunden. Biographien, Lebensgeschichten müssen offenbar gerechtfertigt werden: Entweder auf der Grundlage dessen, was sie selber sein und werden wollen oder eben auf der Grundlage und in der Zusage des rechtfertigenden Glaubens an Jesus Christus.

Was sagt die Rechtfertigungsbotschaft über das hinaus, was der Mensch sich selber sagen kann? Einige Grunddimensionen der Rechtfertigungsbotschaft können dabei von Bedeutung sein. Die Rechtfertigungsbotschaft unterstreicht den unauflöselichen Zusammenhang zwischen Gott und Rechtfertigung. Wo von Gott die Rede ist, muss auch von der Rechtfertigung des Menschen gesprochen werden. Luther benannte den Sachverhalt so: „Deus non est nisi in iustificatione“.

### **Mit der Rechtfertigungsbotschaft wird ein unverwechselbarer Grundgedanke festgehalten: Sie unterscheidet die menschlichen Täter von ihren Taten.**

Mit der Rechtfertigungsbotschaft wird auch und gerade in unserer modernen Zivilisation ein unverwechselbarer Grundgedanke festgehalten: Sie unterscheidet die menschlichen Täter von ihren Taten. Sie definiert den Menschen nicht über seine Taten, sondern sie durchbricht das ebenso natürliche wie generelle Bild von der menschlichen Person als einer Einheit mit ihren Taten: Der Urheber einer bösen Tat verschmilzt nicht mit seiner Handlung, sondern der Verbrecher wird von seiner Tat unterschieden. Der Schuldige ist nicht identisch

mit seiner Schuld; so wie die Sünde zu verwerfen ist, so ist der Sünder als gerechtfertigt anzusehen.

Mit der Rechtfertigungsbotschaft fällt ein befreiender Blick auf den, der sich selbst unfrei gemacht hat. Jeder von uns kennt das allgegenwärtige Phänomen der Selbstrechtfertigung als Quelle von Realitätsverfehlungen, Beziehungsüberdehnungen, von Überbeanspruchungen oder Fehlbeanspruchungen unserer Mitmenschen: Jeder kennt die zerstörerischen Wirkungen des Vorgangs, dass wir dazu neigen, andere und uns selbst zu Opfern unserer Selbstrechtfertigungsstrategien zu machen.

Mit der Rechtfertigungsbotschaft ist auf eine grundsätzliche Weise der Freiheitsgedanke verbunden. Rechtfertigung bedeutet, dass wir gesellschaftlich ansagen können, was ein Menschenleben von Grund auf befreit: „Von Grund auf befreit sind wir,

wenn wir den Grund dafür zugesprochen bekommen, dass wir uns nicht selbst begründen müssen.“ (Christoph Gestrich)